

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Wochensatz 4 Mark, Bezugspreis: monatlich 1.40 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Jede Spalte: Die einseitige Spalte aber deren Raum 15 Goldspalten, die Reklamespalte 48 Goldspalten. Die Zeitung ist in der Regel kostenfrei zu beschaffen. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 3

Altensteig, Dienstag den 5. Januar

1926

Politische Streiflichter

Nach den Feiertagen beginnt nun das große politische Räderwerk in allen Ländern sich wieder in Bewegung zu setzen. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist zum Samstag, den 9. Januar einberufen worden, um sich mit der Angelegenheit der Posten beim Völkerverbund zu beschäftigen. Ferner steht auf der Tagesordnung die Affäre des Professors Strahl-Bauer. Der Ausschuss wird sich schließlich mit der Frage der Auswirkungen der Locarnoverträge beschäftigen.

Am 10. Januar wird der Parteivorstand des Zentrums gemeinsam mit dem Vorstand der Reichstagsfraktion und der Preußenfraktion zusammentreten. Von ihm wird für den Fortgang der Regierungsbildung mancherlei abhängen. Gerade daß der preußische Landtag hinzugezogen ist, deutet auf die Absicht des Zentrums hin, den Sozialdemokraten begünstig zu machen, daß unter Umständen auch die preußische Koalition gelündigt werden könne, falls die Sozialdemokraten im Reich in der Opposition bleiben wollen. Die „Tägliche Rundschau“ tritt für eine Neubeauftragung Dr. Luthers ohne Rücksicht auf die Parteien des Reichstags ein. Das Blatt glaubt nicht, daß der Reichstag den Mut haben werde, einer solchen Regierung das Regieren unmöglich zu machen. Weitere Verhandlungen um eine Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition bezeichnet die „Tägliche Rundschau“ als aussichtslos.

Die liberale „Kölnische Zeitung“ schreibt über die Regierungsbildung: Zu unfruchtbarer Zeitverteilung ist die Lage zu ernst. Hätten wir das Zweiparteienystem, so hätte jetzt automatisch die führende Oppositionspartei, also die Sozialdemokraten die Regierung zu bilden und die anderen Parteien dieser Gruppe könnten dann nicht sagen, diese Regierung machen wir nicht mit. Und hätten wir ein Mehrheitswahlrecht mit kleinen Wahlkreisen, so brauchte man nicht in dem Maße wie jetzt Abneigung gegen eine Neuwahl zu haben. Auf jeden Fall sollte es der Reichstag als seine dringendste Aufgabe betrachten, das geltende Wahlrecht in diesem Sinne zu ändern. Bis dahin kann eine Auflösung des Reichstags nicht in Frage kommen, sondern nur eine parlamentarische Minderheitsregierung, eine überparteiliche oder die zu ergänzende jetzige Regierung mit einem Ermächtigungsgesetz. Es ist nachgerade die höchste Zeit, daß die dauernden, keine Entscheidung versprechenden Kämpfe der Stände und der Weltanschauungen um die Macht, worin sich der Parlamentarismus in Deutschland bisher erschöpft, ein Ende gemacht wird. Wenn der Reichstag dazu nicht imstande ist, möge er sich bankrott erklären und die Bahn für die gleichmäßige Diktatur einer Regierung von Köpfen mit Ermächtigungsgesetz freigeben. Ohne diese Vollmacht wird sich eine solche Regierung schwerlich finden lassen.

Die Meldung, der Völkerverbund habe den holländischen Juristen Professor J. H. van Hamel zum Kommissar des Völkerverbundes in Danzig ernannt, gibt der in Hamburg erscheinenden amerikanischen Wochenschrift „American News“ Veranlassung zu nachstehenden Erläuterungen:

Die meisten Leute werden wohl finden, daß ein Holländer, der doch ein Neutraler ist, am besten dazu geeignet sei, die sich aus den polnischen Forderungen an die Freie Stadt Danzig ergebenden komplizierten Fragen zu lösen. Tatsächlich vertritt uns auch der Pariser „Matin“, daß die Ernennung des Professors van Hamel gerade deshalb erfolgt sei, weil er sich nicht mit Politik befaßt und infolgedessen vollständig unparteiisch sei. Sehen wir uns aber die Sache etwas näher an, so werden wir entdecken, daß Prof. van Hamel ein holländischer Gelehrter ist, der während des Krieges in feindseligster Weise gegen Deutschland Stellung genommen hatte und zwar derart, daß er selbst damit in Holland Mißstimmung erregte. Nach Einstellungen der Feindseligkeiten finden wir ihn in Paris, wo er eifrig für die Interessen des extremsten französischen Imperialismus tätig war. Während Professor J. M. Keynes sein Amt bei der Friedenskonferenz als Protekt gegen die dort verfolgte verhängnisvolle Politik niederlegte, nahm Professor van Hamel jede Gelegenheit wahr, sich zum Fürsprecher der von der französischen Militärpartei gestellten Forderungen zu machen. Professor van Hamel vertritt auf das entschiedenste den Gedanken der Zerstückelung des Deutschen Reiches, die er im Interesse des europäischen Friedens für unbedingt erforderlich hielt. — Auch in England wird die Ernennung Hamels stark kritisiert. Die englische „Nation“ schreibt, der Völkerverbund habe unglücklicherweise selbst Feinde in Deutschland neue Munition geliefert. Der Völkerverbund hat eine großen Fehler begangen, Dr. Hamel, der überaus polenfreundlich und deutschfeindlich ist, zum Völkerverbundskommissar für die Freie Stadt Danzig zu ernennen. Es sei schwer, eine ausreichende Entschuldigung zu finden. Was aber die Sache noch schlimmer mache, sei die Tatsache, daß die Ernennung auf drei Jahre erfolgte gegen früher, wo die Ernennung nur auf ein Jahr erfolgte. Kein anderer Mißgriff des Rates sei besser geeignet, das in deutschen Kreisen bestehende Mißtrauen gegen den Völkerverbund zu vergrößern.“ So urteilt ein englisches Blatt!

Auf dem Balkan beginnt es zu Jahresanfang unruhig zu werden. Bulgarien hat als neuestes außenpolitisches Plus seinen Freundschaftsvertrag mit der Türkei und die Anerkennung seiner Schadenersatzansprüche gegenüber Griechenland seitens des Völkerverbunds zu verbuchen. Auch moralisch ist seinen bis dahin als blutdürstig und maßlos verschrienen Nachbarn die bewiesene Mäßigung zugute gekommen. Nun ist dort plötzlich eine Regierungskrise zum Ausbruch gekommen.

In Rumänien hat der Kronprinz angeblich wegen Weibergeschichten, die den Anlaß gaben, auf den Thron verzichtet. Nun soll er seine jetzige Ehe mit der griechischen Prinzessin Helene lösen und seine frühere Gattin Zizi Lambrino wieder heiraten wollen. Der Kronprinz sitzt in Mailand und die Liebhaberinnen sollen dort beide vorstellig werden. Diese romantische Ehekrise wird noch einiges Aufsehen erregen, zumal jetzt sein vierjähriges Söhnchen Michael zum Thronfolger ernannt wurde. Aber aus der ersten Ehe mit Zizi Lambrino ist auch ein Sohn da. Der Thronverzicht des Kronprinzen Karol in Rumänien hat den Kampf der Parteien um die Regierungsgewalt sowie den Konflikt mit den Winderbeuten auf die Spitze getrieben, so daß die für das Land brennendsten Fragen für die Entscheidung reif geworden seien. Im Frühjahr werden Neuwahlen für das Parlament stattfinden, und dann dürfte sich, wenn nicht alles trägt, in Rumänien eine Staatskrise herausbilden. Der Schlüssel der Lage liege in den Händen der Opposition, die in Karol, der der erste im orthodoxen Glauben und im rumänischen Geiste erzogene Prinz ist, ihr Ideal sieht. Außerdem sei Karol noch immer das beliebteste Mitglied der Dynastie in Al- und Neurumänien — so melden die Blätter.

In Frankreich ist nunmehr eine Clappe in der Finanzreform erreicht. Der Ministerrat hat die Finanzprojekte Doumergs angenommen, die sofort dem Büro der Kammer zugegangen sind. Indessen ist damit die Sorge Frankreichs noch nicht behoben, nur die augenblickliche Lage ist gerettet, die Entscheidung wird aber erst in einigen Tagen fallen. Die Sozialisten haben zum dritten Male in einem Jahre ihren Parteitag einberufen, um sich endlich über ihren Eintritt in das Kabinett zu entscheiden. Er wird am 14. Januar zusammentreten. Die Spaltung innerhalb der Partei, die latent schon lange vorhanden ist, muß nun irgendwie zum Austrag oder zur Überwindung kommen. Das Kennzeichen der heutigen Situation ist, daß die Sozialisten endlich ein Finanzprogramm haben sollen, dem auch einige Mittelgruppen zustimmen sollen. Beschließt dieser Parteitag die Teilnahme an der Regierung, so wird es zu einer neuen Kabinettsbildung mit der Tendenz nach links kommen.

Der Reichspräsident zur 50-Jahrfeier der Reichsbank

Berlin, 2. Jan. Reichspräsident von Hindenburg richtete anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Reichsbank an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht folgenden Schreiben: „Dem Reichsbankdirektorium und der Reichsbank spreche ich zu dem heutigen Tage ihres 50-jährigen Bestehens meine herzlichsten Glückwünsche aus. In der Zeit der Blüte des Reiches und in der aufsteigenden Entwicklung des deutschen Handels als Zentralnoteninstitut und Vermittlerin im ausländischen Geldverkehr gestärkt, entwickelte sich die Reichsbank immer mehr zu einem wichtigen Fundament der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Das letzte Jahrzehnt stellte die Reichsbank vor die schwersten Aufgaben, die einem staatlichen Institut überhaupt auferlegt werden können. Sie hatte, im Kriege von dem Geldmarkt der Welt abgeschnitten, den deutschen Geldverkehr neu zu gestalten und die Reichs- wie die Staatsfinanzen den außerordentlichen Verhältnissen anzupassen. Sie mußte in den schwierigen Jahren der sinkenden und zusammenbrechenden Währung die Staats- und Volkswirtschaft mit immer neu zu schaffenden Umlaufmitteln und Krediten am Leben erhalten. Diese fast unmögliche Aufgabe hat die Reichsbank in anerkanntester Weise gelöst und damit dem Reiche wie dem gesamten deutschen Volke wertvolle Dienste geleistet. Und in der letzten Zeit wendeten die Wiederherstellung der Goldwährung, ihre Sicherung und Durchführung, der Geldbedarf der deutschen Industrie und die Wiederanknüpfung der Beziehungen zum Auslandsgeldmarkt der Reichsbank und ihrer Leitung neue schwierige Probleme der Währungs- und Kreditpolitik, die sie unermüdet vom Streite der Meinungen in mühsamster Weise gelöst hat. Durch diese vielseitige Arbeit hat die Reichsbank in ihrem 50-jährigen Bestehen dargetan, wie unlösbar sie mit der deutschen Wirtschaft verbunden und wie unentbehrlich sie für deren Wiederaufbau ist. Daß es der Reichsbank verdonnt sein möge, auch jetzt der schwer bedrängten deutschen Volkswirtschaft wirksam zu helfen und sie in naher Zukunft auf die Wege der Gesundung und der Wiedererholung zu ihrer alten Geltung zu begleiten, ist der aufrichtige Wunsch, mit dem ich im Gefühl warmen Dankes für ihre bisher geleistete große Arbeit Sie, Herr Präsident, das Reichsbankdirektorium und alle Beamten und Angestellten der Reichsbank am heutigen Tage herzlich beehrte.“

Aus dem Hochwassergebiet am Rhein

Düsseldorf, 3. Jan. Der Rhein fällt langsam weiter. Eine Ueberschwemmungsgefahr für die Altstadt besteht nicht mehr. Im Reuther Hafengebiet und in dem dortigen Industrieviertel wurde durch einen Dammbrech erheblicher Schaden angerichtet. Die Fluten überspülten das viele Kilometer weite Hammfeld. Die Bewohner mußten ihre Habe in Sicherheit bringen. Schwer litten die südlich von Düsseldorf gelegenen Ortschaften Hamm, Himmelgeiß, Bolmerswerth und Obenbach, wo das Wasser in viele Häuser eindrang. In der Ortschaft Jons stehen über 200 Häuser im Wasser. Auch das nördlich von Düsseldorf gelegene Kollerswerth wurde teilweise überschwemmt.

Cleeve, 4. Jan. Das Elend am Niederrhein, besonders in dem zur Hälfte überschwemmten Kreise Cleve, ist außerordentlich. Eine große Gefahr bildete der Sonntag mittags aufgekommene Westwind, der das Wasser mit furchtbarer Gewalt gegen die Dämme trieb. In der vorigen Nacht ist in Erletum bei Ummewen ein Dammbrech erfolgt. Seit Sonntag fällt das Wasser.

Weiteres Fallen des Rheins

Köln, 4. Jan. Der Rhein und seine Nebenlässe fallen weiter ründlich um 3 Zentimeter, so daß weitere Gefahr nicht mehr besteht.

Hilfsmassnahmen für die vom Hochwasser Betroffenen

Köln, 4. Jan. Wie Wolffe Westdeutscher Provinzialdienst erzählt, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz aus dem ihm zur Verfügung gestellten Vermitteln den Betrag von 100 000 Mark der Regierung in Köln überwiesen. Das Geld ist bereits am Sonntagabend den vom Hochwasser betroffenen Städte- und Landkreisen zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse und der Beschaffung von Brennstoffen und Nahrungsmitteln ausbezahlt worden.

3 Millionen Hochwasserchaden in Luedlinburg

Lale, 4. Jan. Nach dem amtlichen Bericht des Luedlinburger Magistrats besiffert sich der durch das Hochwasser in Luedlinburg allein angerichtete Schaden auf 3 Millionen. Davon entfallen auf die Soatzuchtbetriebe allein 2 Millionen. Die Stadt hat die Reichs- und Staatsbehörden ersucht, eine einmalige Summe von einer halben Million zur Vinderung der ersten Not bereitzustellen und darüber hinaus Kredite bis zur Höhe des wirklichen Schadens zu gewähren. Auch die braunschweigische Regierung hat eine Hilfsaktion für die stark geschädigten braunschweigischen Dorfgemeinden angeordnet.

Die Ueberschwemmungen in Belgien

Brüssel, 3. Jan. Der König hat die überschwemmten Stadtviertel in Lüttich besucht und ließ einen Wagen Lebensmittel unter die Bevölkerung verteilen. Die Lage in Belgien ist katastrophal. Von überall her werden gewaltige Schäden gemeldet. Aus Namur wird die Abnahme des Hochwassers berichtet. Die Senne überschwemmte gestern das Stadtviertel Anderlecht in Brüssel. Die Industrie ist zum Teil lahmgelegt. Mehr als 20 000 Arbeiter sind zum Betteln verurteilt. In der Brüsseler Vorstadt Forest sind eine Frau und ein Kind ertrunken. In Tilleur bei Lüttich sind zwei Soldaten, die den Geschädigten Hilfe leisteten, ebenfalls das Opfer der Fluten geworden.

Das Hochwasser in Holland

Amsterdam, 4. Jan. Nach den letzten hier eingetroffenen Berichten hat das Hochwasser in Holland einen bisher beispiellosen Umfang angenommen, der die Ueberschwemmungen des Jahres 1880 weit übertrifft. Die ganze Westseite der Provinz Limburg, sowie ein großer Teil der Provinz Gelderland und Nordbrabant sind vom Hochwasser der Maas und der Waal überschwemmt. Inzwischen ist hier allerdings ein beträchtliches Fallen des Wassers eingetreten.

Neues vom Tage

Die Zusammenkunft von Kapelle

London, 4. Jan. Ueber die Vorgeschichte der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Sunday Express“: In diplomatischen Kreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß die Begegnung mit Chamberlain von Mussolini gewünscht wurde und daß sie ein Fehlschlag war. Mussolinis Absicht war der Wunsch, festzustellen, ob Chamberlain seinerseits ein wohlwollendes Interesse an den Schuldenverhandlungen in London nehmen würde, denn es war bekannt, daß er bei den Verhandlungen zwischen der französischen Finanzabordnung und Churchill keinen Einfluß zugunsten Frankreichs eingeleitet hatte. Um dieses Angebot schmachtlich zu bereiten, bot Mussolini Italiens Bestand oder andere Hilfe in der Traktfrage an. Die ganze Unterredung kam aber zu einem schroffen Abbruch, denn Chamberlain erklärte eilig, daß er nicht bereit sei, in Schuldenbesprechungen einzutreten, das sei eine Angelegenheit des englischen Schatzkammers.



Die italienische Königin-Mutter

Bordighera, 4. Jan. Die Königin-Mutter ist heute vor- mittag gestorben.

Die italienisch-englischen Schuldenverhandlungen

London, 4. Jan. Die vom italienischen Finanzminister Grafen Volpi geführte italienische Schuldenkommission trifft am Dienstag in London ein. Die Blätter veröffent- lichen Darlegungen der gesamten Schuldenfrage. Daraus ergibt sich, daß die italienischen Schulden aus dem Jahre 1915 stammen. Damals überwies die italienische Regierung nach London 22 200 000 Pfund Sterling in Gold und er- hielt einen Kredit von 182 Millionen Pfund Sterling. Später wurde dieser Kredit erhöht, und bis Ende des Krie- ges belief sich der Gesamtbetrag der englischen Zahlungen für italienische Rechnung auf 400 Millionen Pfund Ster- ling, wozu noch die inzwischen aufgelaufenen Zinsen in Höhe von 160 Millionen Pfund zuzurechnen sind, so daß der Gesamtbetrag 560 Millionen Pfund Sterling ist. Dem- zufolge ist England bereit, etwa die Hälfte seiner eigenen Forderungen nachzulassen. Die Mittwoch beginnenden Ver- handlungen werden zunächst die Frage der Rückgabe des italienischen Goldes betreffen.

Spende für die vom Hochwasser Geschädigten

Koblenz, 4. Jan. Generaldirektor Dr. Krause stellte im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Rheinischen Braunkohlensyndikats Dr. Silberberg für das Syndikat und die von ihm vereinigte Braunkohlewärme dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 40 000 M. für die durch das Hochwasser Geschädigten zur Verfügung.

Ein Prinz als Banknotenfälscher

Budapest, 4. Jan. In der Untersuchung wegen der ge- fälschten und in den Verkehr gebrachten französischen Lan- dendbanknoten ist eine entscheidende Wendung eingetre- ten. Der Polizei sind schwer belastende Beweise in die Hände gelangt, daß Prinz Ludwig Windischgrätz und seine bisher unbekanntem Genossen zwar nicht aus persönlicher Gewinnlust, sondern von ihnen für patriotisch gehaltenen Beweggründen die Fälschungen begangen haben. Infolge der Beweise hat die Polizei dem Prinzen Windischgrätz in Gewahrsam genommen. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat der Minister des Innern den Landes- polizeihauptkommissar von seinem Amte suspendiert und gegen ihn die Disziplinaruntersuchung wegen seiner Amtstätig- keit begangener Unterlassungen angeordnet.

Das rumänische Parlament zum Thronverzicht des Prinzen Carol.

Bukarest, 5. Jan. Die beiden Häuser des Parlaments hielten gestern eine Sitzung ab, um sich mit der Thronver- zichtserklärung des Prinzen Carol zu befassen. Der Geset- zenwurf über den Thronverzicht und die Proklamierung des Prinzen Michael zum Thronfolger wurde von beiden Häusern des Parlaments angenommen. Die Mitglieder der Opposition enthielten sich der Abstimmung. Nach dem Geset- zenwurf werden Mitglieder des Regimentsrats sein: Prinz Nikolaus, der Patriarch Cristea Niton und der Präsident des Kassationshofs, Suzdugan. Die Sitzungen verliefen ohne besondere Zwischenfälle. Während der Si- zungsbauer wurden sowohl in der Hauptstadt, als auch in der Provinz erhöhte militärische Vorkehrungsmaßnahmen ge- troffen, da für den gewählten Thronfolger Kundgebungen erfolgten. In Klausenburg hatten die Demonstranten so- gar ein Manifest erlassen. General Holban hat einen zwei- monatigen Urlaub angetreten.

Aus Stadt und Land.

Allensteig, den 5. Januar 1926.

Zum Erscheinungsfest

Basler Missionare sind letztes Jahr, als sie zum ersten Mal nach dem Kriege wieder ihr einstiges Arbeitsfeld in Nordamerika betreten, bei der Stadt Bometil von den Eingeborenen durch zahlreiche, Palmzweige schwingende Singhören und den Häuptling hoch zu Ross an der Spitze festlich begrüßt und vor eine gewaltige Kirche geführt wor- den. Dieses Gotteshaus wurde von den Eingeborenen, unter denen durch einige einjährige Missionsschüler eine religiöse Bewegung entsandt war, in echt afrikanischem Stil errichtet und mit schöner, sinnreicher Schnitzerei verziert. An der Frontseite trägt es in großen Lettern die Worte: „Gott ist mit uns, die wir auf die Basler Mission warten.“

Diese Inschrift ist der Ausdruck einer Stimmung, die auch in einseitigen Arbeitsfeldern der einst durch den Krieg ver- triebenen deutschsprachigen Missionen bei den Eingeborenen herrscht. Sie ist ein ergreifendes Wort zum Erscheinungsfest, dem Christfest der Heiden. Ferne, fremde, farbige Menschen warten auf uns, rechnen auf uns deutsche Chris- ten, feiern nach 10jähriger Trennung überschwänglich die Ankunft unserer Glaubensboten! Das muß uns beschämen, ermutigen, verpflichten. Gewiß, unsere Aufgabe in der eigenen Heimat ist unendlich. Aber ein Verrecht vor dem Stumpfen und Feindseligen haben auch da draußen die Wartenden, Empfanglichen. Sorgen wir auch dafür, daß sie keine Enttäuschung erleben an unserm Christentum und an unserm Birtetern!

— Die Notlage der Beamten. Man schreibt uns: Die Not- lage der staatlichen Beamtenschaft, besonders der mittleren und unteren Gehaltsgruppen, verschärft sich fortgesetzt. Sie wird umso schwerer empfunden, als sich die Hoffnung auf eine den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Gehalts- regelung bisher nicht verwirklichte. Den Beamten und An- gestellten der Gehaltsgruppen 1—6 wurde zwar in Berücksichtigung der bestehenden Notlage eine einmalige Beihilfe in Höhe von einem Viertel bis ein Fünftel ihres Monats- gehalts bewilligt und vor Weihnachten zur Auszahlung ge- bracht. Allein diese Beihilfe ist zu gering, um eine nennens- werte Besserung ihrer Lage herbeizuführen. Mit größter Sorge sieht man deshalb in den unteren und mittleren Beamtentreisen dem 1. Februar d. Js. entgegen, wo die Rückzahlung der den Beamten und Angestellten im Herbst v. Js. zur Beschaffung von Lebensmitteln gewährten Vor- schüsse beginnen soll, ist es doch schon bei den jetzigen Be- zügen kaum noch möglich, nur den notwendigsten Lebens- unterhalt zu bestreiten. Im Hinblick auf diese Verhältnisse hat der Landesauschuß des Allr. Deutschen Beamtensbundes für Württemberg eine Eingabe an das Württ. Staats- ministerium gerichtet, in der um Nachschuß dieser Vorschüsse oder doch um die Hinausschiebung ihrer Rückzahlung bis zur Erledigung der zur Behandlung stehenden Besoldungs- frage ersucht wird.

— Zum Beginn des Konfirmandenunterrichts. Mit dem Konfirmandenunterricht, der nun im neuen Jahr wieder allgemein in Gang kommt, beginnt eine bedeutungsvolle Zeit für Söhne und Töchter, die ihn besuchen. Sie sollen sich in die geistigen Schätze des Evangeliums und der Kirche vertiefen, um sich für den Ernst des Lebens in einer leidern nur zu vermorrhnen Welt zu rüsten. Väter und Mütter, die es gut mit ihren Kindern meinen, werden alles tun, um ihnen in diesem Sinn die Wochen der Vorbereitung auf die Konfirmation wertvoll zu machen. Es ist für die ganze Lebensrichtung der Jugendlichen wie auch für ihre

Stellung zu Kirche und Elternhaus verderblich, wenn sie den Eindruck bekommen, daß man sie nur des Herkom- mens wegen zur Teilnahme an einem religiösen Brauch veranlaßt habe, der ihnen dann innerlich unwahr erschei- nen muß. Es ist geradezu eine Verführung der Konfir- manden durch die Erwachsenen, wenn diese sie durch gefel- lige Anlässe und ander- Außerlichkeiten innerlich zer- streuen, statt ihnen möglichst zu stiller Sammlung zu helfen. Zur Zerstreuung dient auch das übertriebene Werlegen auf Konfirmationsgeschenke und Konfirmandenkleider. Von großer Bedeutung ist es, daß die Eltern den Unter- richt des Seelforgers dadurch unterstützen, daß sie ihre Kin- der nicht zum regelmäßigen Besuch der Stunden, sondern auch zu würdigem Betragen und zur inneren Teilnahme anhalten.

— Entschädigung für Pferdeverluste. Der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopf- krankheit oder ansteckender Mutarum ist mit Wirkung vom 1. Januar 1926 an auf 600 RM. festgesetzt worden.

Rohrdorf, 3. Jan. (Seltene Beute.) Maurermeister Venz erlegte hier am Sonntag eine Seemöve, gewiß ein seltener Gast in unserer Gegend.

Ragold, 4. Jan. (Beerdigung.) Am Sonntag wurde hier Bauwerkmeister Wilh. Benz zu Grabe getragen, der am Silvesterabend im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Stadtpfarrer Fressel rief dem Verstorbenen trotzliche Worte nach, während Herr Strenger im Auftrag der freiw. Feuerwehr einen Kranz am Grabe niederlegte. Bekannt- lich war Herr Benz 19 Jahre Kommandant der Feuerwehr gewesen.

Stuttgart, 4. Jan. (Starke Anzeigen der Krankmel- dungen bei den Kassen.) Die Arbeitspause während der Feiertage und die verschiedenen Betriebsstilllegungen haben eine enorme Steigerung der Zahl der Krankmeldungen bei den württembergischen Krankenkassen mit sich gebracht, was die Arbeitsgemeinschaft der Kassenvorstände und den Württ. Ärzteverband veranlaßt hat, sich in einem öffentlichen Aufruf an die Kassennmitglieder zu wenden, in dem darauf hingewiesen wird, daß die wöchentlichen Ausgaben an Kran- kengeldern und sonstigen Barleistungen auf mehr als das Dreifache gestiegen sind, während die Einnahmen infolge der überall eintretenden Geschäftseinschränkungen dauernd zurückgingen. Dadurch ist die Beibehaltung der bisherigen Mehrleistungen gefährdet.

Abchluss des Katholikentages. Zum Abschluss des Katholikentages fand in der Marienkirche ein Dank- gottesdienst statt, wobei der Apostolische Protonotar Dom- dekan Dr. Kottmann die Predigt hielt. In einer Sitzung des Lokalkomitees stellte der Vorsitzende A. Treiber fest, daß der Katholikentag alle Erwartungen erfüllt habe. Die Kasse schließt dank dem Opferfinn des katholischen Volks mit einem zweinen Ueberschuß ab. An den Bischof wurde ein Dank- telegramm gerichtet.

Verlängerung des Lohnabkommens für die württ. Textilindustrie. Das Lohnabkommen für die württ. Textilindustrie ist am 31. Dezember abge- laufen. Die bisherigen Vertragskontrahenten, der deutsche Textilarbeiterverband, der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands und der Verband Süddeutscher Textilarbeitgeber, Landesgruppe Württemberg haben nun fol- gende Vereinbarung getroffen: „Die Löhne des Lohnabkom- mens vom 18. Juli 1925 gelten weiter bis 15. Februar 1926; sie sind mit 14tägiger Frist erstmals auf diesen Termin kündbar. Erfolgt keine Kündigung, so gilt dieses Abkommen jeweils 2 Wochen weiter.“ Durch diese Vereinbarung ist eine Verlängerung der Industrie auf weitere sechs Wochen gewährleistet.

„Die Brandstifterin“

Roman von Erich Ebenstein

(Nachdruck verboten.)

46) Beide Knechte liegen im Bett. Ferkel, mit offenem Munde laut schnarchend, schläft so fest, daß er sich nicht einmal rührt, als jetzt der Lichtschein auf ihn fällt. Mirtl liegt mit offe- nen Augen auf seinem Lager. Er ist sehr blaß, und als er des Bauers fest auf ihn gerichteten Blick begegnet, weicht der seine scheu zur Seite —

„Was ist es du, der geschrien hat?“ fragt der Großreicher streng. „Was hast im Hof unten zu tun gehabt jetzt, mitten in der Nacht?“

„Ich hab nit geschrien, Bauer, und war nit im Hof. Wäht nit, was ich dort machen hätt sollen.“

„Mirtl — sag die Wahrheit! Wir sind über zwanzig Jahr zusammen da am Hof, du und ich, und es tüt mir leid, wenn ich dich fortgeben müßt, aber daselbst weicht: Lügen vertragen sich nit!“

Mirtl wird noch fahler im Gesicht, aber er antwortet ohne Zögern: „Ich weis es, Bauer, und ich lüg nit. Dort liegen meine Kleider, wie ich es am Abend abgetan hab. Wenn Ihr mir nit glauben mößt, so gebt mich halt fort — aber ich beschwöre es bei unserm Herrgott, daß ich mich nit aus dem Bett gerührt hab!“

Lange ruht des Bauers Blick stumm auf dem Knecht. Er möchte gern glauben, wenn nur nicht der scheue Blick ge- wesen wäre —

„Hast was gehört nachher?“ fragt er endlich. „Wenn es du nit warst, muß doch ein anderer unten im Hof gewesen sein, denn der Hund hat ihn gestellt!“

„Der Hund? Jeses, Bauer, werdet doch den Hund nit abgelassen haben?“ ruft der Knecht erschrocken.

„Ich hab dich gefragt, ob du was gehört hast?“ fährt ihn der Bauer ungeduldig an.

Mirtl antwortet flodend: „Ja — schreien hab ich gehört — und wen über die Stiegen rausgehulsen —“

„So müßt auch hernach gehört haben, wo er hinein ist!“

„Rein — das weiß ich nit. War zuviel im Schlaf — hab alles nur gehört wie im Traum.“

Mehr ist nicht aus ihm herauszubringen. Mehr ist auch aus den drei Knechten in der ersten Kammer nicht heraus- zubringen, die noch, während der Bauer sein Verhör mit ihnen beginnt, ganz schlaftrunken sind. Bloß der Ochsenknecht hat den Schrei gehört, die andern sind erst erwacht, als je- mand die Stiege hinaufstie, und dann leise eine Tür ge- schlossen wurde.

„Wo? Welche Tür?“ fragt der Bauer.

Sie glauben die nebenan von Mirtls Kammer, aber be- schwören kann es keiner.

„Wir waren halt zu tief im Schlaf,“ meint Hans.

Zuletzt geht der Großreicher noch nach des Sohnes Kam- mer. Der Bub selber kann es natürlich nicht gewesen sein. Der wär ja viel zu feig, um nachts im finstern Wald zu wildern und auch — zu faul, denkt der Großreicher verächt- lich. Aber gehört kann es was haben. Kränklische Leute ha- ben ja meist keinen festen Schlaf.

Der Bauer öffnet die Kammer:

„Peter — bist wach?“

„Ja, Vater, aber sag mir nur um Christi willen, was geht denn vor? Haben sie wen umgebracht? — Ist ja geschrien worden — und der Hund — der Hund hat gebellt — und überall hör ich reden —“

Die Zähne schlagen dem Burschen zusammen vor Angst, bleich, ein Bild des Jammers, sieht er aufrecht im Bett. Durch das dünne, vorn offene Hemd sieht man, wie sein magerer Leib vor Aufregung beb.

Halb mitleidig, halb verächtlich, betrachtet ihn der Vater.

„Ben sollen sie denn umgebracht haben, dumme Bub? Ist doch keine Mördergrube unferer Hof! Sollst dich schä- men, so ein Angsthase zu sein — jetzt bald achtzehn Jahr, und so ein großer Laß wie du bist!“

„Von den Knechten ist einer munter gangen in den Hof und der Hund hat ihn gestellt, das ist alles. Aber ich möcht gern wissen, welcher es war? Hast nichts wahrgenommen, wo er hineingegangen ist, wie er zurückgekommen ist?“

„Rein, Vater, gar nichts. Ich hab mich soviel gefürchtet — da hab ich mir die Decken über den Kopf zogen und die Ohren zugehalten.“

„Dopp. — murmelt der Großreicher und verläßt die Kam- mer.“

Als er die Treppe wieder hinabsteigt und, um nicht zu stolpern, den Lichtschein über die Stufen gleiten läßt, ruft er plötzlich. Auf einer der untersten Stufen blinken ihm dunkle nasse Tropfen entgegen.

Er bückt sich, das Licht tief haltend, und fährt betroffen jurid. Blut! Die Tropfen sind frisches Blut! Der Hund muß den Menschen gebissen haben. Also war es nicht, wie der Bauer bisher dachte, bloß ein Schreckens- oder Angst- schrei, sondern ein von körperlichem Schmerz erpreßter ge- wesen — —

Am liebsten wäre er umgekehrt und hätte sein Untersu- chungsamt noch einmal begonnen. Durch die Bismunde hätte sich der Schuldige ja nun feststellen lassen müssen.

Aber dann widerete ihn das Profosenspielen plötzlich an. Rein, das war nichts für ihn und auch garnicht seine Pflicht. Sein Haus hat er rein zu halten vor Lüge und Unrecht, aber Jägern und Gerbarmen Schergendienste zu leisten, war nicht sein Amt. Das mochten sie selber besorgen.

Außerdem ertiet er den Schuldigen ohnehin selber zu wohl.

24. Kapitel

Am andern Morgen erscheint der Gendarm Krappi am Hof und verlangt den Bauer zu sprechen.

Brigitte, neugierig wie immer, obwohl sie sich ja beiläu- fig denkt, daß es mit der Wilderergeschichte zusammenhängt, von der unter den Leuten viel die Rede ist, horcht an der Stubentür.

„Daß ich einer unrechten Sache mit Vorshuß leisten will, ist klar,“ sagt der Großreicher kurz. „Aber zum Untersu- chungsrichter hab ich kein Geschid. Ruft Euch die Deut zu- sammen und bestraft sie selbst.“

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten.

370 000 Mark Ueberschuß bei der Münchener Verkehrs-Ausstellung.

München, 4. Jan. In der heutigen Schlußsitzung der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 wurde vom Generalschahmeister, Kommerzienrat Dr. Dergt, mitgeteilt, daß die Ausstellung mit einem Ueberschuß von rund 370 000 Mark abschließt. Aus diesem Ueberschuß erhalten das Deutsche Museum 50 000 Mark, die Stadt München für Verkehrs- und Ausstellungszwecke 30 000 Mark, das bayerische Handelsministerium zur Förderung des Luftverkehrs 25 000 Mark, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, und das Reichspostministerium, Abteilung München, ebenfalls je 25 000 Mark zur Unterstützung und Förderung von Erfindungen auf dem Gebiet des Eisenbahn- und Postwesens, das bayerische Innenministerium 20 000 Mark für caritative Zwecke, das Kultusministerium den gleichen Betrag zur Unterstützung des Kunsthandwerks. Außerdem wurden für caritative Zwecke noch 20 000 Mark an die Münchener Wohlfahrtszentralorganisation und die Zeppelin-Edener-Spende 5 000 Mark überwiesen.

Schwere Explosion in einem Bleibergwerk.

Berlin, 5. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Wien wurden durch die vorzeitige Explosion einer Mine in dem Blei- und Zinkbergwerk auf dem Schneeberg ein Arbeiter tödlich, ein anderer lebensgefährlich und mehrere leichter verletzt.

Veruntreuungen bei der Reichsbahn in Breslau.

Berlin, 5. Jan. Wegen umfangreicher Veruntreuungen in Höhe von über 30 000 Mark ist dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, der Eisenbahnmaterialeinspektor Jarjanz vom Werkstättenamt 3 in Breslau verhaftet worden.

Abbau der Militärkontrolle.

Berlin, 5. Jan. Dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ zufolge, hat der Präsident der interalliierten Kontrollkommission, General Walsh, an den General v. Fawels ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß mit dem 1. Januar die Kontrollzweckstellen der interalliierten Militärkontrollkommission aufgehoben werden sollen. Als provisorische Posten bleiben einstweilen lediglich in Königsberg und München Gruppen von je 2 alliierten Offizieren als Abgesandte der Berliner Zentralstelle bestehen.

Die Wirtschaftslage Deutschlands in englischer Beleuchtung.

London, 4. Jan. In einer Betrachtung über die Lage der deutschen Industrie schreibt der Berliner Korrespondent des Manchester Guardian, Deutschland habe mit den natürlichen Schwierigkeiten der europäischen Industrie überhaupt zu kämpfen, besonders im Hinblick auf den Rückgang der Nachfrage nach Kohle auf dem Weltmarkt. Dennoch sei nicht zu bezweifeln, daß Deutschland sich langsam aber stetig von seiner wirtschaftlichen Erschöpfung erhole. Der Prozeß sei zuweilen mühsam und schmerzhaft. Symptome würden allzu leicht als erneuter Ausbruch der Krankheit angesehen. Die jetzige Krise sei ein Symptom und weiter nichts. Es bestehe keinerlei Grund zu der Annahme, daß die wirtschaftliche Erholung Deutschlands nicht anhalten werde.

Die Trauer in Italien.

Rom, 5. Jan. Unter den ersten Beileidstelegrammen aus Anlaß des Todes der Königin-Mutter befanden sich die der Armee, des Senats und der Kammer. Der Gouverneur von Rom ordnete an, daß die öffentlichen Schulen bis auf weiteres geschlossen bleiben. Die Bibliotheken und Museen werden drei Tage geschlossen. Sämtliche Feiern werden abgeblasen. In ganz Italien haben die Theater bis auf weiteres die Vorstellungen eingestellt, ebenso die Kinos und die Tanzinstitute.

Som faschistische großen Rat.

Rom, 5. Jan. Der faschistische große Rat, der sich vor-

gestern in Gegenwart des Ministerpräsidenten und anderer Minister, sowie der Unterstaatssekretäre versammelte, beschloß, jedes Kompromiß von sich zu weisen und in dem bisherigen Geiste weiter zu arbeiten, um die weiteren Ziele des Faschismus zu verwirklichen. Abmahn begrüßte der faschistische große Rat die italienischen Unterhändler, die morgen nach London abreisen werden, und erinnerte daran, daß Italien bei den Friedensschlüssen keine Kolonien, Territorien, Rohstoffe und Reparationen erhalten habe. Schließlich gab der Rat seiner Meinung Ausdruck, daß die italienische Nation die notwendigen Opfer bringen müsse, um das Heer, die Marine und die Luftflotte in Bereitschaft und auf der Höhe zu halten. Damit der Faschismus nicht unter den zahlreichen Ueberläufern der letzten Zeit zu leiden habe, wurden strenge Vorschriften für Reuaufnahmen in die faschistische Partei erlassen.

Das neue bulgarische Ministerium.

Sofia, 5. Jan. Die neuen Minister wurden gestern vom König in Audienz empfangen. Die schnelle Lösung der Krise macht in allen Kreisen den besten Eindruck. Die Bedeutung, die der Ministerpräsident den inneren Angelegenheiten beimißt, deren Portefeuille er selbst übernimmt, verdient besonders hervorgehoben zu werden. General Buloff, Boboschewsky und Christoff waren Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts. Der neue Außenminister, Athanasius Buroff, ist ein bekannter Finanzmann. 1913 war er Vizepräsident der Kammer und 1913 und 1919 Mitglied der Regierung. Finanzminister Wladimir Rosoff ist Universitätsprofessor und ein hervorragender Jurist. Er war in früheren Kabinetten Kultusminister und Verkehrsminister und ist Präsident der bulgarischen Sektion der interparlamentarischen Union. Justizminister Kuleff und Unterrichtsminister Radenoff waren Präsident bzw. Vizepräsident der Kammer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.

Weihnachts-Feier

der Stadtkapelle Altensteig.

Am Sonntag, den 10. Januar hält die Stadtkapelle ihre Weihnachts-Feier mit musikalischen, humoristischen und theatralischen Aufführungen, verbunden mit einer Gabenverlosung im Gasthof z. „Grünen Baum“ ab.

Freunde und Gönner von hier und auswärts ladet hierzu höflich ein

der Dirigent.

Saalöffnung 6 1/2 Uhr abends / Anfang 7 Uhr

Preiswertes Angebot!

Ganze Schinken, roh geräuchert, per Pfd.	1.60
Widel- " " " " " "	1.80
Ruß- " " " " " "	1.80
Roll- " " " mit Haxe p. Pfd.	1.80
Rippchen " " " per Pfd.	1.60
Kochsalanie " " " "	1.50
Göttinger-Bläse " " " "	1.50
Speckwürst, gut ger. " " " "	1.20
Schinkenwürst, breit " " " "	1.-
Schwarzwürst " " " "	0.50
1 Paar Regensburger " " " "	0.25
1 Paar Rauchwürst " " " "	0.25
1 Paar Wiener " " " "	0.25
1 Paar Landjäger " " " "	0.25
Ulmer Schäblinge, per Stück	0.25

Max Mundbrod, Metzgerei, Schenhausen.

Pfalzgrafenweller, 1. Januar 1926.
Telephon Nr. 3

Von heute ab üben die ärztliche Praxis gemeinsam aus:

Sanitätsrat Dr. med. Levi

Dr. med. Adolf Levi

Sprechstunden: vorm. 8-9 Uhr,
nachm. 2-3 Uhr,
Sonntags 9-12 Uhr.

Schreibmaschinen

G. Köbele Nagold, T. L. 126.

Am nächsten Donnerstag, von morgens 9 Uhr ab, habe ich im Gasthof zur Traube in Altensteig einen Transport erstklassige, hochtrachtige Oberländer

Kalbinnen und Kühe



sowie junge, gewöhnliche Milch-Kühe stehen, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundl. einladet

Mag Zürndorfer, Regingen.

Forstpreisliste für 1926

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

Fiederkranz

Altensteig.

Am Erscheinungsfest

Ausflug

nach Wart. Sammlung 1 Uhr beim Anker. Die aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen sind dazu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Altensteig.
Habe 40-50 Ztr.

Heu und Oehmd

abzugeben
I. Seeger, z. Döfen

Gestorbene:

Nagold: Karl Klunzinger, Seminaroberlehrer a. D. 69 J.
Calw: Jakob Schwarz, Landwirt, 67 J.

Altensteig.

Flick- und Näh-Arbeit

nimmt entgegen
Fr. Hilba Schweizer,
Schloßbergstr.

Verpachte evtl. verkaufte meinen

Acker

Galster, Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

sind zu haben in der
W. Rieker'schen
Buchhandlung.

Sgelsberg.

Dankagung.



Allen denen, die unserem lieben Verstorbenen

Philipp Maft

Gemeindepfleger a. D.

Liebe und Ehre, sowie treue Pflege erwiesen haben, herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Bähler, des verehrl. Gemeindevaters, für den Nachruf des Herrn Hauptlehrers Sieb im Namen des Ortschulrats, des verehrl. Gesangvereins für den erhebenden Gesang, für die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und Blumen Spenden

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meßtern.

Die Unterzeichneten vergeben

das Umgraben zu Feld

je 1/2 Morgen Platz, in zwei Teilen, am Samstag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus z. Waldhorn. Der Platz kann kurz vorher eingesehen werden.

Großmann und Schleich.

Wand-Notizkalender

auf Karton und Papler
sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh. Altensteig.

